

Zeitschrift:	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
Herausgeber:	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
Band:	12 (1955)
Heft:	3
Artikel:	Photios über den Stil des Paulus
Autor:	Wyss, Bernhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-13269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Photios über den Stil des Paulus

Von Bernhard Wyss, Basel

I

Epist. 26 Valettes = Quaest. Amphiroch. 91 Migne. – Photios will Georg, dem Metropoliten von Nikomedien *Römer* 1, 13¹ auslegen: οὐ θέλω δὲ ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοί, ὅτι πολλάκις προεθέμην ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς, καὶ ἐκαλύθην ἄχρι τοῦ δεῦρο, ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ καὶ ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν. Die Erklärung, für die sich Photios schließlich entscheidet und die er «vielleicht simpler, aber dem Denken und der Ausdrucksweise des Apostels gemäßer» findet als zwei andere, die er auch erwägt, beruht darauf, daß er nach *σχῶ* stark interpungiert und das Folgende zum nächsten Satze des Textes, wie wir ihn lesen, zieht: καὶ ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν, (14) "Ελλησίν τε καὶ βαρβάροις, σοφοῖς τε καὶ ἀνοήτοις ὁφειλέτης εἰμί ... Was von v. 13 übrig bleibt, soll dann bedeuten (573c) ἐνελείπετό μοι καρπός τις, ὃν ἔδει συλλέξαι πρότερον, εἴτα πρὸς ὑμᾶς παραγενέσθαι. Das ist sicher falsch, soll uns aber jetzt nicht weiter beschäftigen. Wohl aber jene Deutung, die Photios zuerst erwogen hatte und die den Gedanken tatsächlich richtig wiedergibt: (572 a) «Diese Stelle kann man auch καθ' ὑπερβατόν auffassen», so daß also die normale Wortstellung wäre ὅτι πολλάκις προεθέμην ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς, ἵνα καρπόν

Text: Am besten in der Ausgabe der *Ἐπιστολαί* des Photios von Johannes N. Valettes (London 1864): Nr. 26–28, S. 296–319. Die drei Briefe an Georg sind auch in die *Ἀμφιλόχια* aufgenommen (wo dann eben Amphirochos von Kyzikos Adressat ist): Nr. 90–92, S. 154–164, der Ausgabe von Sophokles K. Oikonomos (Athen 1858). Diese Athener Ausgabe ist von Valettes berücksichtigt, weshalb im folgenden seine Textfassung zugrunde gelegt wird. Aus praktischen Gründen ist indessen zitiert nach der verbreitetsten Ausgabe der *Amphilochien* (sie ist besorgt von J. B. Malou, dem J. Hergenröther geholfen hat) in Mignes *Patrologia Graeca* (PG) 101 (Paris 1860) Nr. 91–93, p. 569d–602b; dort ist aus der von R. Montacutius vorbereiteten, postum erschienenen Erstausgabe der Briefe (London 1651; Nr. 164–166, p. 221–242) auch die (wohl unfertige und) unzulängliche versio Latina mit abgedruckt. – Die Fragmente der photianischen Paulusexegese sind aus den Katenen gesammelt von K. Staab, *Pauluskommentare aus der griech. Kirche* (Neutestamentl. Abhdlgn. 15 [Münster i. W. 1933]) 470–652.

Literatur: J. Hergenröther, *Photius I–III* (Regensburg 1867–1869), bes. III 319–328. J. N. Jager, *Histoire de Photius* (Paris 1844), bes. 399–411 (Übersetzung der *quaest. 92* Migne). A. Ehrhard bei K. Krumbacher, *Gesch. d. byzantin. Literatur* (München 2 1897) 74–78; vgl. Krumbacher ebda. 521. 523. K. Ziegler, *Photios*, in *RE* XX (1941) 667ff., bes. 719–725. 727–732. E. Orth, *Rhetor. Forschungen I: Photiana* (Leipzig 1928); *II: Die Stilkritik des Photios* (Leipzig 1929). Orth hat mit seinen Indices rhetorischer Terminii (in *II*) ein nützliches Hilfsmittel geschaffen. Auch hat er mit Recht auf die Bedeutung der drei Briefe für die Geschichte der literarischen Kritik hingewiesen. Aber im Grundsätzlichen wie im Einzelnen enthalten seine beiden Schriften viel Schiefes und Unrichtiges. Unter Verzicht auf Polemik ist in diesem Aufsatz bloß auf einige Irrtümer Orths, namentlich in seiner Übertragung gröserer Abschnitte der *Quaest. 92* (*Photiana* 129–132) hingewiesen.

¹ Dieselbe Paulusstelle hat Photios ähnlich, doch kürzer, auch *Quaest. Amph.* 284 (PG 101, 1116c–1117a) behandelt.

τινα σχῶ καὶ ἐν ὑμῖν, ἀλλ’ ἐκωλύθη ἄχρι τοῦ δεῦρο. Zur Stütze dieses Deutungsversuchs weist Photios (572d) darauf hin, daß Paulus nicht bloß solche Hyperbata oft verwende, sondern auch die Figuren der Ellipse, der Peribole, des ἀπὸ κοινοῦ, und zwar in all ihren Sonderformen (*κατὰ πᾶσαν ἴδεαν ἢ μεταχείρισις*).

II

Epist. 27 Valettes = Quaest. Amphiroch. 92 Migne. – Georg hat sich über die behauptete Figuration der Paulusbriefe gewundert, aber Photios tritt nun nicht gleich den Beweis dafür an (das wird er im 3. Brief nachholen), sondern er gibt in schwungvoller Sprache eine ausführliche Würdigung der ganzen schriftstellerischen Kunst des Apostels: Nur wer den tiefern Sinn der Verkündigung nicht begreift, wer anderseits die menschliche Bescheidenheit des Paulus verkennt, wird seinen Ausspruch (2 Cor. 11, 6), er sei *ἰδιώτης τῷ λόγῳ* wörtlich nehmen. Zwar die falsche *σοφία ἀνθρώπων* – sie wird durch stichwortartige Aufzählung einiger hellenischer Irrlehren² rasch charakterisiert – die verabscheut der Fromme heutzutage genau so wie einst der Apostel. Aber wie sollten richtiger Wortgebrauch und richtige Wortfügung die Frömmigkeit beeinträchtigen? Es ist doch klar, daß der Schöpfer der Sprachen (*τῶν γλωσσῶν ὁ τεχνίτης*) die Jünger des Wortes, und vor allem sie, in geziemenden Worten hat reden lassen (*τοὺς μαθητὰς τοῦ Λόγου τῷ καθήκοντι πεχοῆσθαι λόγῳ*). Er, der Fischer und Zöllner mit göttlicher Weisheit erfüllte, hat zugleich dafür gesorgt, daß sie, wo es nötig war – wie etwa in der Auseinandersetzung mit Stoikern, mit Epikureern – auch die menschliche von Grund auf beherrschten. So hat er bewirkt, daß Paulus seinen lykaonischen Zuhörern als Hermes (Logios) erschien³. Wie hätte der Apostel die nach seinem Blut dürstenden Juden beschwichtigen, wie hätte er bei den Athenern solchen Eindruck machen, ja überhaupt Gehör finden können, wenn er barbarisch gesprochen hätte. Gewiß, göttliche Gnade war in ihm am Werk, nicht menschliche Kunst. Aber zu allererst wirkt die Gnade eben dies, daß nichts ihrer Unwürdiges aus dem Mund ihrer Diener kommt, daß diese nicht wie Ungebildete reden, sondern wie Leute, die durch die ganze technische Schulung hindurchgegangen sind. Natür-

² 577 a [θνητὴ ἡ ψυχὴ, ὅτι συμμερίζεται καὶ συμπάσχει τῷ σώματι (vgl. z. B. J. H. Waszink zu Tertullian., *De anima* 5, 5) · οὐκ ἔχει δημιουργὸν ὁ κόσμος, ὅτι οὐκ ὕσπερ τὸ πῦ ἐθέλει οὐδὲ τὸ ὑδωρ <ἄνω add. Montacutius> φέρεσθαι· κοινὸς ὁ γάμος, ὅτι μᾶλλον οὕτως ἡ πόλις φιλάλληλος (Plato, *Rp.* 5, 457d; *Leg.* 5, 739c; Zeno *SVF* 1 p. 62, fr. 269) · ἐκ τῶν νεκρῶν οἱ ζῶντες, καὶ γὰρ ἐκ τοῦ ἰστασθαι καθεξόμενα (~ Plato, *Phaedo* 71cd) · πολλοὺς δὲ δεῖ καὶ θεοὺς εἶναι, ὅτι πλεόνα τὰ προνοούμενα ([Plut.] *De fato* 9, 572f–574a; cf. Procl., *Inst. theol.* 120), καὶ φόρος καμεῖν τὸν ἔνα, τῇ κοινῇ φροντίδι ἐνασχολούμενον (~ Simplic. in Epict. p. 103 Dü.; dazu W. Theiler, *Phyllobolia für Peter Von der Mühl* 46), ἡ ὅτι τὸν πρῶτον ἀνάγκη πείθει παράγειν καταδεέστερον (Damasc., *Princ.* c. 34. I 67 Ruelle), ἵνα μὴ τῆς ἀρετῆς περιαιρεθῇ τὸ προνόμιον, καὶ τὸν δεύτερον πάλιν ὑφειμένον ἄλλον, καὶ τούτο εἰς ἀπειρον (~ Plotin., *Enn.* 6, 4, 11; Procl., *Inst. theol.* 18. 24). τὰ μωρὰ ταῦτα καὶ παρανοίας ἐσχάτης ἐπέκεινα καὶ ψυχῆς ὄντως θνητῆς καὶ τοῦ κανελού ἀξια.

³ Orth, *Photiana* 132 : «Für die Geschichte der Rhetorik ist qu. 92 ... nicht von erheblicher Bedeutung: Paulos wird mit Hermes verglichen (577 D) ... » *Stilkritik* 139: «Paulos als Hermes bei Johannes Chrysostomos» (PG 48, 669–670). Dazu ist zu sagen, daß Johannes und Photios mit Lesern rechneten, die die Anspielung auf *Acta* 14, 12 erkannten.

liche Überzeugungskraft sitzt auf ihren Lippen⁴. Unvorstellbar, daß Paulus, der kraft göttlicher Eingebung in (fremden) Zungen redete (*1 Cor.* 14, 18), die damals allgemein verbreitete griechische Sprache geradebrecht und sich damit lächerlich gemacht hätte⁵. Selbst seine Todfeinde, die jüdischen Priester, haben die Überlegenheit seiner Beredsamkeit anerkennen müssen; wie viel mehr sind da wir Christen verpflichtet, sie nach Gebühr zu schätzen.

Freilich, Georgios darf nicht meinen, Photios verstehe unter Redekunst und Redegewalt (584c) «(1) diese müßige und hoffärtige, die mit Schminkmitteln und blumigem Schmuck die angeborene Schönheit der Rede verfälscht, die sich mit aufgestrichenen Farben Juvenilität und Haltlosigkeit beilegt; noch (2) anderseits jene, die sich zu keinem vernünftigen Zweck in düstere, humorlose Strenge kleidet⁶, in der tiefen Finsternis der Unverständlichkeit hockt, die ungebildete Menge mit dem Dunkel, in das sie sich einhüllt, verwirrt und erschreckt, die sich damit brüstet, einen Schwarm blinder Anbeter hinter sich her zu ziehen⁷; noch (3) schließlich die, welche zu dichterischer Willkür durchbrennt, mit modischen Regungen kokettiert und diese spielerisch durchkostet. Sondern jene meine ich (4), die beherrscht ist in der Erzählung, gemeinverständlich im Belehren, die Beste in der Fähigkeit zu erziehen, einzig in der Kraft zu überzeugen, imstande, die Natur der Dinge dank der damit verwandten Kraft des eigenen Denkens anschaulich zu entfalten und da, wo etwa einmal eine ‹bloße› Andeutung angemessen ist⁸, die Wahrheit des Verborgenen mystisch und weihevoll aufs trefflichste zu offenbaren. Denn das sind die Wesenszüge der natürlichen, zuchtvollen, den Menschen in der Lebensgestaltung fördernden Redekunst; die andere Art aber eignet jener Kunst, die nur die unvernünftige Empfindung ergötzt, die mehr an den entarteten Formen und an modischem Wesen Gefallen findet, die gar nicht auf den Gewinn ‹für den Leser› hinblickt, die vielmehr in Beifallsstürmen, Schmeicheleien und vollkommenem Unsinn sich auflöst. – Darum entsprach es allerdings nicht – bei weitem nicht – der Geistesgröße eines Paulus, ihn *(Platon)* nachzuahmen, den du wegen seines schriftstellerischen Könnens auf Händen trägst, vor dem du dich geradezu niederwirfst, den ‚Sprach er‘, den ‚Sprach ich‘, wie ihn ja auch einer seiner Gesinnungsgenossen irgendwo feierte, ich möchte aber, und mit gutem Grund, hinzufügen den ‚Ich hatte erfahren‘ und ‚Ich wußte‘ und ‚Ich hatte gehört‘ und ‚Ich weiß nicht, wie‘ – einer sich nicht maßlos angeekelt fühlen sollte, wenn er seine Schriften durchliest. Hat er sich doch in verzierter Neuerung des Verbalgebrauchs bis zu dem Grade entnervt, daß er den Zeitwörtern nicht einmal

⁴ 581 a ἔστι τις αὐτῶν ἐγκαθημένη τοῖς χείλεσιν ἔμφυτος πειθά ... Natürlich Reminiszenz an das oft zitierte Eupolisfragment 94, 5 Kock.

⁵ 581 d πῶς ἀν αὐτὸν ... λόγος δέξιατο ... ἐν ταύτῃ (sc. τῇ Ἐλλάδι γλώσσῃ) γέλωτος αἰτίαν καὶ χλεύης παρέχειν; Orth: (Paulus war) «imstande, Spott und Gelächter zu erregen».

⁶ 584 c ὅση τὸ σκυθρωπὸν καὶ ἀμειδὲς ἐπ’ οὐδενὶ χρηστῷ ὑποδένεται. Orth: «die das Mürrische und Traurige bei jeder nutzlosen Sache an sich zieht».

⁷ 584 d τοὺς ἀμαθεῖς ... συγχέοντά τε καὶ καταπλήττοντα τυφλοὺς ἐραστὰς ἐπισυρρομένη καλλωπίζεται. Orth: «die die unwissenden ... Menschen ... überschüttet und erschüttert, die blinde Liebhaber hinter sich herzieht und sie mit Schönheitsmitteln putzt».

⁸ 585 a εἴ πον χρεῖα ἐμφάσεως. Orth: «falls irgendwo ein Nachweis nötig».

mehr die Kennzeichen der Personen lassen möchte, sondern ihre Bildung gewalttätig in die unkenntliche Form von Infinita abänderte⁹. Ich schweige jetzt von ihm. *<Epikur>*, der den ‘Schmeer der Augen’ mehr noch in der Seele erlitt als daß er ihn aussprach, der ‘des Fleisches verläßliche Erhofftheiten’ und seine ‘stäten Beschriftenheiten’ auf kläglichere Weise lieb hatte, als er sie sprachlich von sich gab, der überhaupt in vielen solchen Schwätzereien und fluchwürdigen Irrtümern wollüstig schwelgte¹⁰. Nein, von keinem dieser Zwei noch von einem, der ihnen

⁹ 585 a οὐκ ἦν ἄρα ... Παύλον ... ἀπομιμεῖσθαι ... τὸν ἥ δ' ὅς, τὸν ἦν δ' ἐγώ, ὡς πού τις καὶ τῶν εἰς δόξαν οἰκείων αὐτὸν ἀπεσέμιννε, προσθείην δ' ἄν ἔγωγε ... καὶ τὸν ἐπεπόνθει ἐγώ, καὶ ἥδει ἐγώ καὶ ἥμηκοι ἐγώ καὶ τὸν οὐκ οἴδ' ὅπως – ἄν τις οὐκ εἰς μακρὰν ἀηδίαν αὐτὸς ἐμπέσοι τὰ ἐκείνου διεξιών δις ἐπὶ τοσοῦτον ταῖς τῶν δημάτων καινοτομίαις διαδρυπτόμενος ἐθηλύνετο, ὡς μηδὲ προσώπων αὐτοῖς ἐμφάσεις ἔτι βούλεσθαι καταλιπεῖν, εἰς παράσημον δὲ τύπον ἀπαρεμφάτων τὸν χαρακτῆρα τούτοις μεταβιάζεσθαι. Photios wirft Platon vor, mehrdeutige Flexionsformen gebraucht zu haben, und belegt das durch zwei Beispiele: 1. ἥ δ' ὅς (vgl. A. Ludwich, *Die Formel ἥ δ' ὅς*, Rh. Mus. 41 [1886] 437–453; großenteils veraltet). Das Wortbild *ΗΛΟΣ* hat den antiken Grammatikern und Lexikographen viel Kopfzerbrechen gemacht. Sie fanden darin ἥδος «Freude», ἥδος oder ἥδος «Essig» und ἥ δ' ὅς, dem die Späteren besonders hilflos gegenüberstanden, obschon Eratosthenes und Aristarch es richtig erklärt hatten. Vgl. (ἥδος, ἥδος, ἥ δ' ὅς) *Συναγωγὴ λέξεων* χρηστ. (Anecd. Gr. Bachmann 1, 249, 8). Phot., *Lex.* 1, 254 Naber. Suda η 100/2. Adler. *EM* 416, 31. Miller, *Mél. Gr.* 399. Orion 118, 14. Schol. Aristoph. *Lys.* 514. Schol. Plat. *Phaedon*. 72b (p. 11 Greene). (Nur ἥδος, ἥδος) Ael. Dionys. (Eustath. 1417, 21) fr. 190 Schwabe = p. 121, 26 Erbse. Pausan. (Eustath. 1417, 23) fr. 190 Sch. = 184, 18 E. Poll. 6, 65. Athen. 67 c. Hesych. ἥδος (vgl. *Ἔδος* [γ 30 Latte]). Was Photios meint, wird erst klar, wenn man zu den oben ausgeschriebenen Zeilen den einschlägigen Artikel seines Lexikons und *Amphiloch. qu.* 21 (PG 101, 149 b) – eine Stelle, die allein der Belesenheit Lobecks nicht entgangen ist (*Rhematikon* [1846] 332⁸) – hinzunimmt: da gibt der Patriarch die absurde Doktrin wieder, daß (*Amphil. qu.* 21) τὸ ... πολυθρόνητον ἥ δ' ὅς καὶ ἥ δ' ἐγώ, ἥ τοῦ Πλάτωνος φιλοτιμία zwar im allgemeinen ἔφη δὲ οὗτος, mitunter aber auch bloß ἔφη bedeute; ferner werde es von femininem oder pluralischem Subjekt ausgesagt, heiße dann also so viel wie ἔφη αὕτη oder ἔφασαν. Schließlich hätten Chares und Kritolaos ἥ δ' ὅς auch als ὡ φίλε verstanden. So das Lexikon; *Amphil. qu.* 21 wird einzig ein Kritobulos für die Bedeutung ὡ φίλος zitiert. Chares (ob der γνώριμος Ἀπολλωνίου, Schol. Ap. Rh. 2, 1052 ?) und Kritolaos scheinen nicht mit bekannten Trägern der Namen sicher gleichgesetzt werden zu können; vgl. zu Chares L. Cohn *RE* III 2130, 1 ff., zu Kritolaos F. Jacoby, *RE* XI 2, 1930, 19ff. Wer der οἰκεῖος war, der Platon als τὸν ἥ δ' ὅς ἀπεσέμιννε, weiß ich nicht; die Wendung wird lächerlich gemacht in Lukians sich platonisch gebendem Dialog *Lexiphanes*. – 2. ἐπεπόνθει ἐγώ, ἥδει ἐγώ, ἥμηκοι ἐγώ: so die Schreibung im Codex Athous der *Amphilochien*, bei der die gut altattischen Plusquamperfecta 1. pers. sing. ἐπεπόνθη usw. (über ihr Vorkommen bei Platon hatte schon Panaitios gehandelt; M. Pohlenz, *Stoa* 2, 98) nicht bloß für das Ohr, sondern auch für das Auge der Byzantiner mit der 3. pers. sing. zusammenfielen. Photios erwartete in der 1. Person die ihm geläufigen jüngern Formen ἐπεπόνθειν usw. Weil Platon sie nicht bot, soll er sie geflissentlich zur Unkenntlichkeit verunstaltet haben! Auch dieses grammatische Problem kannte Photios von seinen lexikalischen Studien her; vgl. *Lex.* ἑωράκη (:-ει trad.), ἥδη. – Das «elliptische» οὐκ οἴδα ὅπως, worüber Photios sich lustig macht, verwendet Platon *Rp.* 3, 400 b; vgl. *Phaedr.* 265 b οὐκ οἴδα ὅπῃ. *Rp.* 4, 429 a οὐκ οἴδα ὅντινα τρόπον. *Crat.* 396 d οὐκ οἴδα ὅποθεν.

¹⁰ Die Polemik gegen Epikur ist ein von Usener, *Epicurea* (1887) 122 übersehenes Zeugnis für das fr. 68. Photios gibt allerdings nichts, was nicht sonst schon bekannt wäre. Es läßt sich auch sagen, woher die Epikurfloskeln τὰ λιπάσματα τῶν ὀφθαλμῶν ... καὶ τὰ τῆς σαρκὸς πιστὰ ἐλπίσματα καὶ εὐσταθῆ καταστήματα stammen: sie stehen alle drei in einer reicheren Liste bei Kleomedes, *De motu circ. corp. cael.* 2, 1, 91 p. 166 Ziegler (*Epicurea* 89). Daß Kleomedes Quelle des Photios ist, ergibt sich einmal aus der fast wörtlichen Wiederkehr der kleomedischen Wendung p. 166, 6 καὶ ἄλλας τοιάτας κακάς ἀτας bei Photios; ferner daraus, daß Photios zu *Rom.* 1, 20 (479, 36 Staab) in der Polemik gegen allerlei Lehrmeinungen der Astronomen auch die ἀντωμοι erwähnt, die meines Wissens (als Gegenstück der ἀντίποδες) sonst überhaupt nur bei Kleomedes 1, 2, 12 (p. 22, 26) bezeugt sind. In den λιπάσματα hat Photios offenbar λύπη gehört; Oikonomos meint, er habe die epikurische

ähnlich sein mag, würde ich den bewundernswerten Paulus einen Nachahmer nennen, nicht in der Rede – ganz und gar nicht – noch in der Lebensführung noch in der Frömmigkeit. Aber auch die *gorgianische* Spielerei, die sich sozusagen im Gleichtakt mit den Purzelbäumen und Gliederverrenkungen der Possenreißer abwickelt, ist nimmer wert, das Tiefe und Gültige der erhabenen Gedanken eines Paulus auszusprechen. Nein, er hatte in seiner Zunge den sichern Maßstab für jene Worte, die den Sinn so gewaltiger Dinge würdig auszudrücken vermochten, ohne etwas zu fälschen noch zu verzerren.»

Diese ganze Äußerung verrät in Gliederung und Wortschatz die Vertrautheit des Photios mit der hellenischen Rhetorik und Literarkritik. Aber es wäre voreilig, gleich ein bestimmtes antikes System wiedererkennen zu wollen. Im ersten Teil seiner Auslassung charakterisiert Photios drei falsche Formen der Redekunst und stellt ihnen die echte, paulinische gegenüber; Kernpunkte der Kritik sind (1) das Artistische, (2) die Dunkelheit, (3) das Poetisierende. (Unnötig zu sagen, daß die Zeichnung, worauf immer sie nun gehen mag, karikiert und gehässig ist: damit sich nachher Paulus um so strahlender abhebe, ist die dunkle Folie unentbehrlich.) Im zweiten Teil werden drei Schriftsteller behandelt, die nach dem unmittelbar vorher umrissenen Ideal dem Paulus niemals als Muster hätten dienen können: Platon, Epikur, Gorgias. Es liegt nahe, diese Drei schon im ersten, allgemein gehaltenen Teil zu suchen. Dann geht die Rechnung nur auf, wenn wir auf Epikur die Dunkelheit, auf Gorgias und Genossen das Verkünstelte, auf Platon die Abirrung ins Poetische beziehen. Anders hat die Anspielungen der Scholiast verstanden, der im Codex Athous der *Amphilochien* am Rande zu (1) bemerkt *τοὺς περὶ Γοργίαν καὶ τινὰς τῶν Ἰσοκρατικῶν αἰνίττεται*, zu (2) *εἰς Θουκυδίδην καὶ Δημοσθένην ἀποτείνεται*. Zu (3) äußert er sich leider nicht. Die Auffassung des Scholiasten scheint gestützt und ergänzt zu werden durch Photios selbst, der an einer andern Stelle der *Amphilochien* (*qu.* 86, *PG* 101, 557 c) ausführt, die λόγοι des Petrus hätten *τῷ ἐμφύτῳ κάλλει ... τοσοῦτον τῶν Πλατωνικῶν γοτενμάτων καὶ τῆς Δημοσθένους κομψείας καὶ τῆς Θουκυδίδον μεγαλορημοσύνης τὸ ὑπερέχον δσον τῶν Ἀσιακῶν ... τούτονς φασὶν ὑπερκεῖσθαι*. Darnach wäre denkbar, daß in unserm Brief (1) auf die ‘Asianer’, (2) auf Thukydides zielt – und vielleicht auf Demosthenes, den Photios auch zu *2 Cor.* 7, 9; *Eph.* 3, 8 in einem Atemzug mit dem Historiker nennt –, (3) wiederum auf Platon. Photios hätte dann an beiden Stellen fast mit den gleichen Autoren exemplifiziert wie, in ähnlichem Zusammenhang, schon Johannes Chrysostomos: *De sacerdot.* 4, 6 (*PG* 48, 669) ἔγὼ δὲ εἰ μὲν τὴν λειότητα Ἰσοκράτους ἀπήτονν καὶ τὸν Δημοσθένους δύκον καὶ τὴν Θουκυδίδον σεμνότητα καὶ τὸ Πλάτωνος ὑψος, ἔδει φέρειν εἰς μέσον ταύτην τοῦ Παύλου τὴν μαρτυρίαν (eben *2 Cor.* 11, 6). Doch Gewißheit darüber, welche Stilformen Photios im Auge hatte, ist nicht zu erreichen. Daß er gerade eine Dreizahl vornimmt, wird kein Zufall sein. Aber – nach dem Gesagten ist das bereits klar –

Wendung im Sinne des Bonmots (Hdt. 5, 18; Plut., *Al.* 21) verstanden, das die Frauen ἀλγηδόνας δρθαλμῶν nennt: das ist mir doch sehr zweifelhaft.

man darf darin weder die wohl anzunehmenden drei theophrastischen *χαρακτῆρες* noch, indem man bei Photios die richtige Stilform mitzählt, die vier etwa aus Demetrios *De elocut.* bekannten sehen wollen noch schließlich die drei *άρμονίαι* des Dionys von Halikarnaß oder ihre *παρεκβάσεις*.

In einem Punkt allerdings läßt sich die Quelle sicher nachweisen, und dieser Nachweis gibt uns den Schlüssel zum Verständnis der weiteren Ausführungen. Photios röhmt an Paulus, daß er imstande ist (585 a) εἰ πον χρεία ἐμφάσεως, μυστικῶς εὐ μάλα καὶ τελεστικῶς ἀνακαλύπτειν τὴν τῶν κεκρυμμένων ἀλήθειαν. Das ist wörtlich aus *Hermogenes* übernommen, der II. Idéen 1, 6 (p. 246, 23 Rabe) bei der Behandlung des σεμνόν lehrt: καὶ μὴν καὶ τὸ δὲ ἐμφάσεων μυστικῶς τι καὶ τελεστικῶς ἐν ταῖς σεμναῖς τῶν ἐννοιῶν ὑποσημαίνειν μεθόδον σεμνῆς· ὡς γὰρ αὐτοὶ μὲν εἰδότες, οὐκ ὅντες δὲ οἷοί τε λέγειν εἰς τοῦμφανες αὐτά, ἐνδεικνύμεθα διὰ τῆς μεθόδου ταύτης μέγεθός τι καὶ σεμνότητα ἐννοίας, ὥσπερ ὁ Πλάτων, ὅταν λέγῃ τὸ (Tim. 29 e) ὅντως ὅν· καὶ (Tim. 28 c) ἀγαθὸς ἦν· καὶ τὰ τοιαῦτα¹¹. Was der heidnische Rhetor von Platon ausgesagt hatte, ist von Photios also einfach auf Paulus übertragen. Mehr als das: In dem was folgt, gibt er überhaupt eine Würdigung des paulinischen Stils nach den Gesichtspunkten der Ideenlehre des Hermogenes:

(585 c) «Dieser Kunst wegen verherrliche ich den Lehrer des Erdkreises – und wenn es nicht zu kühn ist, bete ich, daß ich es in würdiger Art tun möge – dieser Kunst wegen, kraft der er eine solche Sprache redete, mit (585 d) klarem und festem Ausdruck seine Gedanken vortrug, ihren Nutzen als ein Gut für die Allgemeinheit hinstellte. Was sagst du wohl, wenn du die Reinheit (*τὸ καθαρόν*) seiner Worte betrachtest, die nicht bloß insofern als es um die direkte Ausdrucksweise und um das Ebenmaß der harmonisch gestrafften Perioden geht, sondern auch wenn ein Abschnitt zur Erzählung der Dinge hergerichtet wird, nichts dem Gegenstand Fremdes mit sich schleppt? Was sodann die tropische Verwendung der Wörter betrifft und das, was davon *<bereits>* zur Härte hinneigt, weiß er *<beides>* wohl zu scheiden und gönnt *<dem zweiten>* keinen Raum. Und doch ist er es, der durchwegs mit Größe (*μέγεθος*) die Deutlichkeit (*τὸ σαφές*) verbindet, wie irgend ein anderer – nein, wie gar kein anderer¹². Und damit habe ich noch nicht erwähnt,

¹¹ Photios steht dem Wortlaut des Hermogenes so nahe, wie dies nur bei unmittelbarer Entlehnung denkbar ist. Wie der Gedanke in sekundären Traktaten etwa ausgedrückt war, lehrt der Anonymus *De figuris* 3, 144, 27 Spengel περὶ σχήματος τοῦ δι’ ἐμφάσεως μυστικῶς λεγομένου· ὡς παρὰ Πλάτωνι, ὡς ὅταν λέγῃ τὸ ‘ὅντως ὅν’ καὶ ‘ἀγαθὸς ἦν’

¹² τί δ’ ἀν εἴποις, ἐνθεωρήσας αὐτοῦ τὸ καθαρὸν τῶν δημάτων, οὐ μόνον δύον εἰς δρθότητα φωνῆς καὶ συμμετοίαν ἔχει περιόδων ἐναρμονίως συστελλομένων (-ον codd.: correxī), ἀλλὰ καὶ εἰ τι πρός τὴν τῶν πραγμάτων ἀφήγησιν ἀπενθύνεται, μηδὲν τῶν ἀναγκαίων ἔξαθεν ἐπισυρόμενον, ἐφ’ δύον τε (: δὲ coni. Oikonomos) τὸ τετραμένον τῶν ὀνομάτων καὶ δύον ἐπὶ τὸ σκληρὸν ἀπονεύει διακρίνων καλῶς ἀποτέμπεται, καίτοι μεγέθει τὸ σαφές, ὡς εἰ τις ἄλλος, μᾶλλον δ’ ὡς οὐδεὶς ἔτερος, δι’ δὲν ἔγνερασάμενος; Meine Uebersetzung ist ein Notbehelf: der Text ist syntaktisch nicht in Ordnung – wahrscheinlich, weil Photios selbst in der verwickelten Konstruktion strauhelte. Mit einfachen Änderungen vermag ich den überlangen Satz nicht einzurichten. Für sicher halte ich allerdings, daß συστελλομένων zu schreiben ist; vgl. Bibl. cod. 73 p. 50a, 14s. Bekker = PG 103, 232 a περίοδοι σύμμετοι καὶ πρός τὸ βραχύτερον οὐα δὴ συστελλόμεναι. Der Sinn ist klar; Photios zählt in enger Anlehnung an Hermogenes II. Idéen 1, 3 die Merkmale der καθαρότης auf: Mit dem Subjekt beginnende indikativische Sätze (δρθότης – nicht πλαγιασμός, wofür absolute Genitive und andere Partizipalkonstruktionen

daß er kunstvoll abwechselt zwischen beratender und gesetzgeberischer Redeform; noch daß seine Rede von göttlichen Dingen handelt und von jenen, die bei den Menschen in höchster Ehre stehen; noch daß er prächtig und glanzvoll zu reden imstande ist, so daß es ihm kein Nachahmer gleichtut. (Es folgen Beispiele: *2 Tim.* 4, 7. 8; *1 Cor.* 9, 26; *Philipp.* 2, 6–11; 3, 20.21). (588 b) Höchster Bewunderung wert ist schon dies – selbstverständlich – sowohl in anderer Hinsicht wie auch in dem vollkommenen Ineinsfallen von Glanz (*φαιδρότης*) und Reinheit (*καθαρότης*). Doch wie groß ist er im Prägen von Sentenzen, im Urteilen und in der bestimmten Darlegung, im Widerlegen dort, wo es nötig und so wie es nötig ist, im Tadeln, in beschwörender Zurede¹³. (2 *Petr.*[!] 2, 19; *1 Cor.* 15, 33. 50; *Gal.* 5, 7; 3, 1; 6,7; 5, 2.3; *1 Cor.* 6, 1). (588 c) Kurz, es kommt auf dasselbe heraus, Stilproben der Größe zu sammeln und seine Schriften vollständig durchzulesen; in solchem Maß sind all seine Äußerungen von Würde (*ἀξιωμα*) durchdrungen. Doch welcher Art ist seine Kunst, die eigene innere Haltung auszudrücken¹⁴! (*1 Tim.* 1, 15; *1 Cor.* 15, 9; *2 Tim.* 1, 4.5; *Gal.* 5, 12; *1 Cor.* 4,8 ‘und unzählige andere Stellen’). (589 a) Steht er irgendwem von jenen nach, die ihr ganzes Leben über diesen Gegenständen verbracht haben? Er, der an ihnen, mein’ ich, schon ihre bloße Bemühung um die Worte nicht hätte aussstehen können, er, der – im Gegensatz zu ihnen – in seiner Zunge eine spontane Rednerin besaß. Weiter: leuchtet zwar sein Ethos und seine Deutlichkeit in der besagten Weise hervor, in innigem Verein mit der Größe; mangelt es ihm aber an Raschheit (*τάχος*)¹⁵? Doch wer ist so begabt wie er, Lebhaftigkeit (*γογγότης*) allenthalben zu entfalten? (*Rom.* 8, 33. 34; *1 Cor.* 10, 23; *Rom.* 3, 1–4.9; *1 Cor.* 4, 12. 13). (589 b) Aber wie wollte es jemand unternehmen, die Fluten des Meeres tropfenweise zu messen? Denn es bedeutet das gleiche, jene einer Berechnung nach Tropfen zu unterziehen und zu versuchen, mit Worten die Kunst des Paulus erschöpfend darzustellen. Er hat aber nicht einmal das Zierliche (*τὸ καλλωπίζον*), obschon er es mißachtete, gänzlich beiseite gelassen. Doch hat er es der Absichtlichkeit (*ἐπιβούλη*) entkleidet, in der sich sonst manch einer gerade brüsten möchte, und hat es mit Natürlichkeit (*τὸ ἔμφυτον*) angetan, was man kaum für möglich zu halten wagt, und es auf diesem Weg erhoben zu einem Gegenstand der Bewunderung, so daß nun eben es vor den Betrachtern steht als Norm und Vorbild wahrhafter Schönheit (*κάλλος*), die an Liebreiz (*ώραιότης*) das Gekünstelte (*τὸ σεσοφισμένον*) und Geflissentliche (*τὸ κατ’ ἐπιτήδευσιν*) weit übertrifft. Doch das beste ist, wir hören ihn selbst: *Rom.*

charakteristisch sind); kurze Kolen und Perioden; schlichte Erzählung des Wesentlichen (*ἀφήγησις* [*nuda rerum expositio* Ernesti], nicht ausführlichere *διήγησις* *narratio*); Verzicht auf alles Unnötige (*ὅταν ... μηδὲν ἔξωθεν συνεφέλειηται*); eigentliche Ausdrucksweise (*κυρια λέξις*, nicht *τροπική*); Vermeidung des ‘Harten’ (*σκληρόν*), d. h. im besondern aller nicht ohne weiteres verständlichen Tropen. – Nach Orth soll *ὁρθότης φωνῆς* «richtiger Stimm-aufwand» (in Briefen?), *τὸ τετραμμένον τῶν ὀνομάτων* die «Umstellung der Worte» heißen.

¹³ *διαμαρτύρασθαι*. Orth: «bei der Zeugenaussage».

¹⁴ *ἀλλὰ τὸ ἥθος ὄποιον*. Montacutius (1651): *at mores eius quales!* Jager (1844): «Mais quelles étaient ses moeurs oratoires!» Hergenröther (1869): «Und wie zeigt sich sein Charakter!» Orth (1928): «die... sittliche Höhe seiner Sprache».

¹⁵ *τοῦ τάχους δ’ ἐνδεῖ*; (natürlich so zu interpungieren). Orth: «er vermied Überstürzung».

10, 14f. (Klimax); *Philipp.* 2, 1–2 (Epanaphora); *Rom.* 5, 3–5 (Klimax). (589 c) So verleibt sich der Charakter der Briefe des großen Paulus die Erscheinungsformen (*ἰδέαι*) jeder Stilqualität (*ἀρετὴ ἡ ἐν λόγῳ*) ein¹⁶. In buntem Wechsel ist er ausgestattet mit den ihnen angemessenen und eigentümlichen Figuren, und er verdient es, die Stellung eines Urbilds und Beispiels einzunehmen und Gegenstand der Nacheiferung zu werden. Keinesfalls aber darf dieser Charakter – wenigstens nicht von Urteilsfähigen – hergeleitet werden aus der Nachahmung anderer. (589 d) Es wäre ja auch gar nicht leicht, einen zu finden, den er hätte nachbilden sollen, da überhaupt die Worte des Paulus nicht Frucht einer Übung sind, sondern einer übernatürlichen Eingebung – dieser Reichtum an Kunst, dieser reine, durchsichtige, von Erlösungswonne übersprudelnde Quell der Wahrheit. Das ist ein kurzes Aufleuchten des furchtbaren Blitzes von oben, das zurückprallt von den Lippen des Apostels. Das ist ein bescheidener Ausfluß der in Hinfälligkeit vollendeten göttlichen Macht – ein Ausfluß, der die ganze Welt (592 a) bewässert. Das ist (o Schauder erregende, unfaßliche Geheimnisse) ein unumstößliches Zeugnis der in irdenen Gefäßern wirkenden Gnade: von der Zunge eines Laien träufelt die Kunst, aus ungeschultem Mund kommt der Maßstab der Wohlredenheit, von ungebildeten Lippen die Anleitung zur Beredsamkeit (*τέχνη ἔργορείας*). – Was sagst du nun? Wird dich noch ein Zweifel an der Redekunst des Paulus oder eine Ungewißheit plagen? Besser: wirst du es noch kleinlich bemängeln, daß er seine Briefe figuriert hat? Wirst du nicht vielmehr deine früheren Äußerungen entschieden verwerfen, darum weil dir das Geschenk solcher Anmutsfülle verborgen war?»

Hermogenes unterschied bekanntlich sieben Stilformen (*ἰδέαι*), nämlich: 1. *σαφήνεια*, 2. *μέγεθος* (*ἀξίωμα*), 3. *κάλλος*, 4. *γοργότης*, 5. *ῆθος*, 6. *ἀλήθεια*, 7. *δεινότης*. Ich beschränke mich darauf anzugeben, wo sie in der eben vorgelegten photianischen *προστιτούσις* des Apostels behandelt sind: Das (1) *σαφές* röhmt Photios an Paulus 588 a und 589 b; eine Untergattung davon, die *καθαρότης* (Hermog. 227, 1 Ra.) berührt er 588 b. Vom (2) *μέγεθος* ist bei Photios 588 ab die Rede, wobei 588 b auch das von Hermogenes (z. B. 242, 3 Ra.) synonym damit verwendete *ἀξίωμα* begegnet. Der Begriff der *σεμνότης* – für Hermogenes 242, 21 ss. Ra. ist sie eine Unterart des *μέγεθος* – kommt bei Photios im uns beschäftigenden Zusammenhang nicht vor, wohl aber die Sache, und zwar so, daß die Erörterung des Rhetors überhaupt noch durchschimmert, auch abgesehen von der bereits ausgeschriebenen Stelle (oben S. 241) über die Anwendung der *ἔμφασις* als einer *μέθοδος σεμνότητος*: Von Hermogenes werden als *σεμναὶ ἔννοιαι* zunächst aufgeführt (242, 22 ss. Ra.) *αἱ περὶ θεῶν ὡς περὶ θεῶν λεγόμεναι*, dann (243, 23 Ra.) *αἱ περὶ τῶν θείων ὡς ὄντως πραγμάτων*, zu einer dritten Gruppe gehört es (245, 4 Ra.), *εἱ περὶ πραγμάτων, ἀ δὴ φύσει μέν ἐστι θεῖα, τὸ πλεῖστον δ' ἐν ἀνθρώποις θεωρεῖται, λέγοι τις*, eine vierte und letzte bilden (246, 2 Ra.) *ἔννοιαι ... αἱ περὶ ἀνθρωπίνων μὲν κατὰ μόνας πραγμάτων, μεγάλων δὲ καὶ ἐνδόξων*. Diese Disposition setzt Photios offen-

¹⁶ *ἀρετῆς ἀπάσης τῆς ἐν λόγῳ τὰς ἰδέας ἐμμορφούμενος*. Hergenröther: «er gestaltet die Ideen mit aller Kraft, die im Worte liegt».

bar voraus; allerdings hat er stark gekürzt: 588 a (*καὶ οὕπω τοῦτό φημι*) ... δτι περὶ θείων ὁ λόγος αὐτῷ (*Paulo*) πραγμάτων καὶ τῶν ἐν ἀνθρώποις μάλιστα τιμίων. Das (3) κάλλος oder (589 b) τὸ καλλωπίζον im landläufigen Sinne verschmäht Paulus natürlich; wenn er es aber doch nicht ganz außer Acht lässt, so entspricht das wiederum dem Verfahren des Demosthenes, wie Hermogenes es darstellt (309, 23 Ra.) ἐμέλησε γὰρ τῷ δήμῳ τοῦ μὴ διόλου καλλωπίζειν δοκεῖν. Bloß der Akzent ist verschoben: der Heide verzichtet etwa einmal aufs καλλωπίζειν, während der Christ es etwa einmal nicht verwirft. Auch in dem, was gleich folgt, bewegt sich Photios in hermogenischen Gedanken: (τὸ καλλωπίζον) ... τῆς ἐπιβούλης μὲν γυμνώσας ..., τῷ ἐμφύτῳ δὲ περιβαλῶν lässt Paulus es als κανόνα καὶ τύπον κάλλους ἀληθινοῦ τοῖς συνορῶσι προκεῖσθαι. Hermogenisch ist hier der Begriff der ἐπιβούλη (304, 5 Ra.; vgl. 304, 13 ἐπιβεβούλευσθαι), und ich habe auch kein Bedenken, das photianische ἔμφυτον mit dem ἐνδιάθετον gleichzusetzen, das bei Hermogenes 352, 16. 20 Ra. (vgl. 280, 7) so viel wie ‘natürlich’, *ingenuum* bedeutet, und das bei ihm zur (6) ἀλήθεια gehört. Diese freilich konnte von Photios nicht als besondere *ἰδέα* des paulinischen Stils behandelt werden: es ging nicht an, dem Verkünder der ἀλήθεια im christlichen Sinn mit diesem Wort bloße ‘Innerlichkeit’ (das etwa bedeutet es in der Theorie des Hermogenes) nachzurühmen. Aber im ἔμφυτον liegt, nach der eben ausgeschriebenen Stelle, das κάλλος, das zugleich ἀληθινόν ist. Die (4) γοργότης, etwa ‘Lebhaftigkeit’, ‘Lebendigkeit’, heißt bei Photios einmal auch τάχος, und das stimmt wieder schön zu den Rezepten, die Hermogenes für die γοργότης gibt: (316, 14 Ra.) ταχεῖαι συμπλοκαί sind empfehlenswert, und (319, 20ss.) der trochäische Rhythmus, da dieser (320, 1) ὄντως τρέχει. Das (5) ἥθος des Paulus belegt Photios (588 c) einfach durch eine Reihe von Zitaten – es gäbe (589 a) καὶ μυρία ἄλλα. Die Idee der (7) δεινότης ist nach Hermogenes 368, 24 Ra. οὐδὲν ἄλλ' ἢ χρῆσις ὁρθὴ πάντων τῶν τε προειρημένων εἰδῶν τοῦ λόγου καὶ τῶν ἐναντίων αὐτοῖς. Ganz ähnlich faßt Photios sein Urteil zusammen (589 c) οὐτως δ τῶν ἐπιστολῶν τοῦ μεγάλου Παύλου χαρακτήρ ἀρετῆς ἀπάσης τῆς ἐν λόγῳ τὰς ἰδέας ἐμμορφούμενος καὶ τοῖς καταλλήλοις καὶ οἰκείοις ἐμποιικιλόμενος σχήμασιν ἀρχετύπον καὶ παραδείγματος λόγον ἐπέχειν καὶ ζηλοῦσθαι ἄξιος.

Im Schlußteil des Briefes wendet sich Photios nach dem λεκτικὸς τόπος noch ganz kurz dem πραγματικός zu (denn diese aus Dionys von Halikarnass geläufige Zweiteilung hat er offenbar im Sinn, wenn er auch die Begriffe nicht verwendet): (592 a) τί δ' ἀν εἴποις ἐμβαθυνόμενος τῷ ἐτέρῳ μέρει τῆς ἐκείνου περὶ τὸν λόγον δινάμεως; οἷος ἐν τοῖς κεφαλαίοις τὴν τάξιν, τὴν σύνθεσιν, εἰσάγων, οἰκονομούμενος, ὑποφέρων, ἀνθυποφέρων· δοσος τῶν ἐπιχειρημάτων τὴν εὑρεσιν, τὸ ἐν ταῖς ἐργασίαις (592 b) γόνιμον· δπως συμπείθειν ἔτοιμος, καὶ πολὺς παραβολᾶς, παραδείγμασιν· ἥλικος τοῖς ἐνθυμήμασιν καὶ τὴν ἄλλην τούτοις ἄπασαν συγγενῆ δύναμιν.

«Was sagst du aber wohl, wenn du eindringst in den andern Teil seines schriftstellerischen Könnens? Welch ein Meister er ist in den Hauptstücken: hinsichtlich der Ordnung, der Komposition, des Einführens, des Gliederns, des Einwands, der

Entkräftung¹⁷. Wie groß er ist in der Erfindung der Argumente, in der Fruchtbarkeit ihrer kunstvollen Ausgestaltung. Wie ihm Überredungskraft zu Gebote steht, wie reich er ist an Gleichnissen und Beispielen. Wie stark in den Erwägungen und der ganzen sonstigen damit verwandten Kunstfertigkeit.»

Die Lehre von Epicheirem und Enthymem ist alt; schon deshalb läßt sich hier mit geringerer Sicherheit eine bestimmte Quelle namhaft machen als für die erst von Hermogenes endgültig systematisierte Ideenlehre. Ferner darf man in den sich als rasch hingeworfen gebenden wenigen Zeilen des Photios nicht eine genaue, lückenlose Rekapitulation der zugrundeliegenden Theorie erwarten (das *οἰκονομούμενος* z. B. scheint in diesem Kontext reichlich vage). Aber so viel wird aus den Stichwörtern doch klar: Hatte Photios die *λέξις* des Apostels mit den Maßstäben von *Π. ἰδεῶν* gemessen, so untersucht er die gedankliche Leistung nach den Gesichtspunkten eines Systems, das uns im dritten Buch der (zu Unrecht) als hermogenisch überlieferten Schrift *Π. εὑρέσεως* begegnet. Das ergibt sich aus dem Vergleich seines Summariums mit ‘Hermogenes’ 126, 5ss. Ra. (vgl. z. B. auch 148, 17ss. Ra.): *ἢ τε τῶν κεφαλαίων εἰσαγωγὴ ... εἴτα ἐπιχειρημάτων ... εἴτα ἐργασιῶν ... καὶ τῶν ἐπὶ τούτοις ἐνθυμημάτων ...* Und 136, 17 Ra. sagt der Rhetor *ἢ τοῦ κεφαλαίου εἰσαγωγὴ ἐκ τῶν τεττάρων πεπλήρωται, προτάσεως ὑποφορᾶς ἀντιπροτάσεως λύσεως.* Die *λύσις* heißt nach 134, 1 Ra. auch *ἀνθυποφορά*. Photios erwähnt also aus diesem Dispositionsschema *εἰσαγωγή*, *ὑποφορά*, *ἀνθυποφορά*. Wie ein geschickter Redner durch überlegte *τάξις* *ἐπιχειρημάτων* die *κεφάλαια* so zu verbinden versteht, daß die Rede ein einziges *ὑφος* ... *καὶ σῶμα* wird, ist 163, 8ff. Ra. ausgeführt; so ergibt sich für das unverständliche *σύνεσιν* die Verbesserung in *σύν<ϑ>εσιν* (oder *σύν<δ>εσιν* – das ich freilich weder aus Hermogenes noch aus Photios belegen kann). Die Wichtigkeit der *εὑρεσις* *ἐπιχειρημάτων* behandelt der Rhetor 140, 10ss. Ra. Wenn bei Photios auf die *εὑρεσις* die *ἐργασίαι* folgen, so entspricht das wieder genau dem Gedankengang von *Π. εὑρέσεως*. Und dort, wo wir es nach Photios erwarten, eben im Kapitel *περὶ ἐργασίας ἐπιχειρημάτων*, finden wir auch (148, 23 Ra.) *παραβολή* und *παράδειγμα*. Schließlich begegnet auch das *ἐνθύμημα* bei Photios an der Stelle, die es in *Π. εὑρέσεως* hat (150, 16ss. Ra., nach den *ἐργασίαι*); auf die Abschnitte, die in der rhetorischen Schrift noch folgen, mag man *τὴν ἄλλην ... δύναμιν* bei Photios beziehen.

III

Epist. 28 Valettes = Quaest. Amphiloch. 93 Migne. – Nachdem Georg sich hat überzeugen lassen, daß Paulus ein Meister der Rede ist, legt ihm Photios noch die Belege für die Figuration der Paulinen vor, gleich 27 Beispiele, die sich auf Hyperbaton, *ἀπὸ κοινοῦ*, Ellipse und *περιβολή* verteilen. Zur Lehre von den Figuren erfahren wir dabei nichts Neues. Erwähnt sei, daß Photios beim Hyperbaton die

¹⁷ Orth: «Er führt die Verständlichkeit [σύνεσιν!] ein, indem er gliedert, Einwände und Gegeneinwände vorbringt».

Unterart καθ' ὑπέρθεσιν kennt, die z. B. auch der Anonymus *De figuris* 3, 136, 4 Spengel aufführt. Wenn Photios τὴν εἰδικῶς καλούμένην ἔλλειψιν erwähnt und ein andermal vom ποιοποιοῦν ἔλλειπτικόν spricht, faßt er die Ellipse offenbar als Sonderfall des ἀπὸ ποιοῦ auf. Die Unterscheidung von kürzerer und erweiterter (εἰς περίοδον ἀποτεινομένη¹⁸) Ellipse, wie wir sie aus rhetorischen Traktaten kennen, ist ihm auch geläufig¹⁹. Das Zeugma hält er – wie Lobeck zu Soph. *Ai.* 1035 – ebenfalls für eine Erscheinungsform des ἀπὸ ποιοῦ: jedenfalls sagt er einmal, dieses sei εἰς τὸ καλούμενον ζεῦγμα ἀπομεριζόμενόν τε καὶ εἰδοποιούμενον.

Die Abweichungen von normaler Wortförmung sind ebenso viele stilistische Feinheiten des Paulus. Freilich erschweren solche συνεστραμμένα χωρία zunächst das Verständnis. Aber sie können leicht nach bestimmten Regeln zur ἀκολονθίᾳ zurückgeführt und so begreiflich gemacht werden: durch das Einschieben von βραχέα δήματα, die im Text ἀπὸ ποιοῦ oder κατ' ἔλλειψιν weggelassen sind, durch Umstellung der Hyperbata, gelegentlich auch durch Streichung des für abundant (*παρέλκον*) Gehaltenen. Wer in der Scholienliteratur zuhause ist, wird Photios wegen dieses Verfahrens keinen Vorwurf machen: noch vor hundert Jahren war diese Erklärungsweise in philologischen Kommentaren gang und gäbe. Um so mehr Anerkennung verdient es, daß der byzantinische Gelehrte sich an vielen Stellen bemüht hat, ohne einen ‘Tropos’ auszukommen, den Text auf natürlichere Weise – wir würden sagen ‘syntaktisch’ – zu verstehen.

Die Bedeutung dieses 3. Briefes liegt darin, daß er eine Annahme der neuern Forschung zur Gewißheit erhebt: Photios hat einen (nirgends ausdrücklich bezeugten) Kommentar zu den Paulusbriefen oder – was weniger wahrscheinlich ist – zum mindesten Scholien dazu verfaßt. Denn genau die Art der Interpretation, wie wir sie nun aus den Briefen an Georg kennen, begegnet uns wieder in den als photianisch überlieferten Erklärungen der Pauluskatenen. Ja, wenn man dort

¹⁸ Beiläufig: Zu *Rom.* 12, 8 (531, 30 Staab) war natürlich in den Text zu setzen εἰς πνεῦμα (zu diesem Begriff ‘Hermog.’ π. εὐρ. 4, 4 p. 182, 9 ss. Ra.) δὲ λίαν ἡ περίοδος ἀποτετμημένη (nicht ἀποτετμημένη).

¹⁹ Zur ‘erweiterten Ellipse’ bemerkt Photios 599 c: καὶ οἶδα, ὅτι οὐκ ἄν σοι δόξοι [sic] παράδοξον εἶναι τὸ τοιοῦτον τῆς ἔλλειψεως εἴδος· πολλὰ γὰρ τοιαῦτα καὶ παρ' Ὁμήρῳ καὶ Ἀντιμάχῳ καὶ Ἀριστοφάνει, Θουκυδίδῃ τε καὶ Πλάτωνι καὶ Δημοσθένει καὶ σχεδόν τι τοῖς ἄλλοις ποιηταῖς τε καὶ λογογράφοις· εἰ καὶ τινες, ὡν καὶ Καλλίμαχος ὁ Λίβυς (test. 90 vol. II p. CVI Pfeiffer), τά τε ἄλλα πολλῶν ἡττώμενοι, καὶ οὐκ εἰς κόρον μόνον, ἀλλὰ καὶ εἰς ἐκτοπωτάτην τομὴν τοῦ συνήθους λόγου καὶ παρατροπὴν καὶ ἀφαιρεσιν τὸ τοιοῦτον εἴδος βιασάμενοι, οὐκ ἀνατίλως ὑπὸ τῶν ἐπιστήμην ἔχοντων κοίνειν τὰ τοιαῦτα (κριτικοὶ δὲ οὗτοι) ὑπὸ ἐπιτίμησιν ἔπεισον. Wahrscheinlich schöpft Photios aus älterer grammatischer Tradition über die Ellipse; jedenfalls finden sich Spuren einer solchen in Scholien zu den meisten der von ihm genannten Autoren. So beispielsweise zu Homer: Schol. *A* 137 (Greg. Cor. p. 48 Schaefer; *Anecd. Par.* 3, 274 Cramer). Aristophanes: Schol. *Nubes* 268. *Pax* 180. *Plut.* 469. Thukydides: Schol. 3, 3, 3. Platon: Schol. *Charmid.* 154 b. Nicht nachzuweisen vermag ich entsprechende Überlieferung über Kallimachos. Vielleicht schwebten Photios tatsächlich vorhandene andere Eigenheiten der Wortförmung dieses Dichters vor: Hyperbaton, ἀπὸ ποιοῦ, Parenthesen (vgl. Pfeiffers *Index rer. notabil.*). Die Nennung des Antimachos sieht eher nach einem Autoschediasma des Photios aus; weder aus den wörtlichen Fragmenten noch aus den sonstigen Zeugnissen über Antimachos läßt sich die Behauptung des Byzantiners belegen. – Gerne erwähne ich, daß Rudolf Pfeiffers Hinweis auf die mir seinerzeit entgangene Erwähnung des Antimachos mich zur Beschäftigung mit den drei *Amphilochien* angeregt hat.

sein Verfahren beobachtet, müssen einem die drei *Amphilochien* geradezu als ein Abriß seiner Methode der grammatisch-philologischen Paulusexegese erscheinen. Man könnte sich sogar denken, daß Photios die gleichen Grundsätze in einer Praefatio zum verlorenen Kommentarwerk entwickelt hätte, dort natürlich in straffer, systematischer Form, nicht in der ungezwungeneren, die ihm hier der *ἐπιστολικαῖς χαρακτήρας* vorschreibt. Für diese Übereinstimmung der Praxis des Photios mit seiner Theorie nur drei Belege:

1. In einem Atemzug mit den Wortfiguren nennt Photius im 1. und 3. Brief auch die ganz andersartige *περιβολή*. Sie ist gleichsam das Zauberwort, mit dem sich das gelegentliche Überborden des paulinischen Gedankenstroms, die Abweichungen vom gerade fortschreitenden Gang der Darlegung verständlich machen lassen. In eben dieser Funktion begegnet die *περιβολή* noch in den zerstreuten Bruchstücken des Pauluskommentars mehrmals: zu *Rom.* 8, 35 (513, 20 Staab); *Rom.* 11, 15 (525, 34); *2 Cor.* 7, 7–9 (593, 9); *Eph.* 2, 1 (614, 21); *Eph.* 3, 8 (616, 17). Gewiß hat sie einst zur Erklärung noch vieler anderer Stellen dienen müssen, zu welchen die photianischen Ausführungen nicht erhalten sind. Die *περιβολή* ist es, die nach Hermogenes 278, 7 ss. vornehmlich das *μέγεθος* des Demosthenes ausmacht; darin wiederum liegt für viele (Hermogenes 375, 7) bereits die Meisterschaft, *δεινότης*. Indem Photios die *περιβολή* bei Paulus nachweist, erklärt er – ohne den Begriff *δεινότης* zu verwenden, der den damit Charakterisierten zu einem bloßen christlichen Demosthenes stempeln würde – den Apostel eben doch abermals zum Meister dieser umfassenden, höchsten Stilqualität; zu *Eph.* 3, 8 (616, 17) ist übrigens für die *περιβολή* Demosthenes (mit Thukydides) ausdrücklich genannt. Und wie nach Hermogenes 291, 13 ss.; 293, 7 Ra. die sich drängenden *περιβολαί* bei Demosthenes oft bis zur *μεστότης*, zur ‘Vollgestopftheit’, gesteigert sind, genau so erreicht auch bei Paulus nach Photios zu *2 Cor.* 7, 7–9, p. 593, 5 (*μεστοποιεῖν*) und zu *Eph.* 2, 1 p. 614, 22 (*μεστοῦν*) das *περιβεβλῆσθαι* mitunter diesen äußersten Grad.

2. Photios gibt sich nicht zufrieden mit dem grammatischen Verständnis des Einzelsatzes. Er bemüht sich auch, dem nicht immer leicht kenntlichen Gedankengang des Apostels, seiner oft über eine längere Strecke ausgedehnten Argumentation Schritt für Schritt zu folgen. Dabei bedient er sich nun jener rhetorischen Methode, die wir in seiner kurzen Charakteristik des *πραγματικὸς τόπος* haben erkennen können. Gern faßt er paulinische Argumentationsreihen als *ἐπιχειρήματα* auf; ich erwähne nur die Stellen, wo der Begriff selbst genannt ist: zu *Rom.* 3, 5–8 (485, 26); 5, 14–19 (498, 20 ss.); 9, 21 (519, 2); 9, 22 (519, 15); 11, 15 (525, 33); vgl. 5, 12 (495, 33).

3. Im besondern weist Photios häufig darauf hin, wie Paulus in dialektischer Erörterung ein *ἀντιπίπτον* (es heißt auch etwa *ἀντίθεσις*), also einen denkbaren Einwand, eben die *ὑποφορά*, entkräftet, *λύει*: dies die *ἀνθυποφορά*, so z. B. zu *Rom.* 1, 14 (474, 10); 3, 3 (484, 6); 3, 19 s. (487, 16 s.); *1 Cor.* 10, 25 (565, 11); *2 Cor.* 1, 24 (588, 14); *Gal.* 3, 20 s. (608, 4); *Hebr.* 2, 6 ss. (640, 2); vgl. zu *Rom.* 3, 5 (485, 13); 4, 3 (489, 29); 5, 13 s. (496, 19; 497, 2).

IV

Die Paulusexegese des Photios steht in einer alten Tradition. Die Schwierigkeit des Textes und die Meinungsverschiedenheiten der Ausleger bezeugt bekanntlich schon *2 Petr.* 3, 16 ἐν αἷς (*Pauli epistulis*) ἐστιν δυσνόητά τινα, ἀ οἱ ἀμαθεῖς καὶ ἀστήρωιτοι στρεβλοῦσιν ὡς καὶ τὰς λοιπὰς γραφὰς πρὸς τὴν ἴδιαν αὐτῶν ἀπώλειαν. Der 2. Petrusbrief wird kaum früher sein als Tatian, von dem Euseb, *H. E.* 4, 29, 6 sagt, er habe es gewagt, τοῦ... ἀποστόλου... τινὰς... μεταφράσαι φωνὰς ὡς ἐπιδιορθούμενον αὐτῶν τὴν τῆς φράσεως σύνταξιν, also «einzelne Äußerungen des Apostels anders zu fassen, in der Meinung, damit die Syntax seines Stils zu verbessern»²⁰. Wir haben es hier mit dem ältesten Versuch einer sprachlichen Glättung des Paulustextes zu tun; ein Zelot wie Tatian wird damit nicht bloß einen ästhetischen Zweck verfolgt haben. Wenn man *innerhalb* der Kirche den Text des Neuen Testaments nicht in dieser Weise antastete, so interpretierte und paraphrasierte man ihn doch. Dabei benützte man, zumal wo er in dogmatischer Hinsicht peinlich war, schon damals gern das Rüstzeug der profanen Rhetorik. Jedenfalls findet sich der frueste mir bekannte Beleg der Pauluserklärung mit Hilfe einer Wortfigur bereits bei einem (wohl etwas jüngern) Zeitgenossen Tatians, bei Eirenaios von Lyon. Es geht um *2 Cor.* 4, 4 (Unser Evangelium ist verhüllt) ἐν τοῖς ἀπολλυμένοις... ἐν οἷς ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτον ἐτύφλωσεν τὰ νοήματα τῶν ἀπίστων εἰς τὸ μὴ ανδύσαι τὸν φωτισμὸν τοῦ εὐαγγελίου τῆς δόξης τοῦ Χριστοῦ. Die Stelle war von Markion als Zeugnis für seinen Zweiten Gott angerufen worden. Eirenaios *Adv. haer.* 3, 7, 1 (p. 140 Sagnard [1952] = PG 7, 864 b) wendet sich nun eben gegen die Ausleger, die *alterum quidem esse ‘deum saeculi huius’ dicunt, alterum vero ‘qui sit super omnem principatum et initium et potestatem’*. Denn solche Leute *ne quidem legere Paulum sciunt. si enim quis secundum Pauli consuetudinem, quemadmodum ex multis et aliis ostendimus hyperbatis eum utentem, sic legerit ‘in quibus deus’, deinde subdistinguens et modicum diastematis faciens simul et in unum reliqua legerit ‘saeculi huius excaecavit mentes infidelium’, inveniet verum, ut sit quod dicitur ‘deus excaecavit mentes infidelium huius saeculi’*. Beiläufig sei bemerkt, daß das *στρεβλοῦ* hier bestimmt vom Ketzerbekämpfer, nicht vom Ketzer geübt worden ist. Doch für uns ist die Eirenaiosstelle deshalb wichtig, weil sie mit aller Deutlichkeit zeigt, daß es das dogmatische Bedürfnis war, das die frühchristlichen Theologen nach dem exegetischen Mittel rhetorischer Figuren, hier eines Hyperbaton, greifen ließ²¹. Natürlich mußte die Berechtigung dieser Methode immerhin nachge-

²⁰ Anders verstanden Eusebs Worte Th. Zahn, *Gesch. d. Ntl. Kanons* 1, 423 ff. (Uebersetzung der Paulusbriefe ins Syrische) und H. v. Soden, *Die Schriften des NT* I 3, 1835f. (Redaktion der Acta, woraus sich deren doppelte Textfassung erkläre). Beides lehnt mit Recht ab O. Stählin, *Gesch. d. Griech. Lit.* II 2⁶ (1924) 1290, der indes auf eine eigene Deutung verzichtet.

²¹ Genau so wie hier, wo die frühchristliche Philologie es in ihren Dienst nimmt, wird das Hyperbaton auch dort mißbraucht, wo es überhaupt zum ersten Mal erwähnt ist, in Platons *Protagoras* 343e: Dort zieht Sokrates in dem simonideischen ἄνδρος ἀγαθὸν μὲν ἀλαζέως γενέσθαι χαλεπόν mit Hilfe dieser Redefigur (ὑπερβατὸν δεῖ θεῖναι ... τὸ ‘ἀλαζέως’) das Adverb bekanntlich zu χαλεπόν (statt zu ἀγαθὸν) und erzwingt so einen Sinn, den der Dichter bestimmt niemals gewollt hat.

wiesen werden; so beruft sich Eirenaios auf Hyperbata, die *Gal.* 3, 19 und *2 Thess.* 2, 8–9 vorlägen. Bemerkenswert ist auch die psychologische Erklärung dieser paulinischen Stileigentümlichkeit, die er 3, 7, 2 (p. 142 Sagnard = PG 7, 865a) gibt: *hyperbatis frequenter utitur apostolus propter velocitatem sermonum suorum et propter impetum qui in ipso est spiritus*. Mit dem τάχος seines Denkens und der Wirkung des πνεῦμα erklären auch spätere Exegeten gerne die Eigenart der Diktion des Paulus.

Ich verzichte darauf, für das Operieren mit Wortfiguren in der Pauluserklärung vor Photios Belege auszuschreiben. Photios selbst bemerkt einmal (p. 628 Staab), seine Vorgänger hätten *Philipp.* 3, 13b unter Zuhilfenahme einer Ellipse zu verstehen gesucht. Photios folgt, als geborener Philologe, in der Exegese durchaus der grammatisch-historischen Tradition der antiochenischen Schule (Nachwirkung Diodors von Tarsos, des Johannes Chrysostomos, Theodors von Mopsuestia, Theodorets von Kyros ist bei ihm faßbar); aber auch die großen Alexandriner hatten mit Wortfiguren gearbeitet: So erklärte schon Origenes die Stelle *Rom.* 1, 13, von der die drei *Amphilochien* ausgehen, καὶ ὑπερβατόν.

Auch die Analyse größerer Gedankenkomplexe haben schon die alten Pauluserklärer mit Hilfe hellenischer Wissenschaft bewerkstelligt; soviel ich sehe, zunächst eher der Syllogistik als der Rhetorik. Dafür sei bloß auf Origenes verwiesen: *Comm. in Epist. Rom.* 8, 9–11 PG 14, 1098a *quod constantibus et dialectica arte collectis utatur syllogismis apostolus Paulus vel in hoc loco vel in aliis epistolis suis, non mihi nunc exponendum videtur, ne forte tam scientiae eius quam sermonis in quo non vult se peritum dici* (2 *Cor.* 1, 6) *assertores videamur esse.*

Vorgänger hat Photios auch in der stilistischen Würdigung des Paulus²². Vor allem ist hier Johannes Chrysostomos zu nennen, der *De sacerdotio* 4, 5 (PG 48, 667) mit Argumenten und Belegstellen, die zum Teil bei Photios wiederkehren, darlegt, daß der ἴδιωτης τῷ λόγῳ in Wirklichkeit ein gewaltiger Meister der Rede war. Wichtiger als die Berührungen des Photios mit Johannes ist aber, daß in der Wertung der paulinischen Kunst zwischen beiden ein grundsätzlicher Unterschied besteht: Für Johannes ist Paulus in der weltlichen Rhetorik tatsächlich ein ἴδιωτης, wenn sie ihm, falls er nur gewollt hätte, auch ohne weiteres zu Gebote würde gestanden haben; Photios zeigt gerade, daß Paulus die Mittel der ἀγητορική τέχνη reichlich und wirkungsvoll anwendet. Darin stimmt nun Photios überein mit Augustin. Denn auch dieser zeigt in der Würdigung des Schriftstellers Paulus, die er *De doctr. christ.* 4, 7, 11 ss. gibt, wie wohlvertraut dem Apostel das Rüstzeug der Rhetorik ist, wie er in schönem Wechsel Kommata, Kola, Perioden aneinanderfügt, Figuren – sogar die seltene Klimax – verwendet, je nach Bedarf eines der *genera dicendi* – grande, temperatum, submissum – wählt. Norden hat in der *Kunstprosa* (2, 501 ff.) Augustins Ausführungen ihrer Bedeutung gemäß behan-

²² Orths Hinweis auf eine Äußerung des Synesios über Paulus (*Stilkritik* 139 «zur Rhetorik des Paulos vgl. Synesios *ep.* 67 p. 679 D Hercher» [PG 66, 1421 d]) ist nichtig: An jener Stelle ist gar nicht vom Apostel, sondern von einem Amtsbruder des Synesios, von Paulos Erythrates, die Rede.

delt und sie mit jenen des Chrysostomos zusammengestellt: ein besser entsprechendes Gegenstück zur augustinischen *προστίτης* würde eben die photianische abgegeben haben. Auch darin gehen Augustin und Photios zusammen, daß sie ihre Gesichtspunkte von der maßgebenden heidnischen Autorität der Zeit beziehen: der einstige Rhetorenschüler und Rhetoriklehrer Augustin aus Cicero (den er auch ausdrücklich nennt), Photios von Hermogenes, dessen System in Byzanz kanonische Geltung hatte²³.

V

Es steckt doch allerlei in den drei Briefen: Sie enthalten ein Selbstzeugnis des Photios über die Methode seiner Pauluserklärung und lassen uns so seine Stellung in der Geschichte der neutestamentlichen Exegese genauer bestimmen²⁴; die Eigenleistung des Patriarchen werden wir darin sehen dürfen, daß er schon von seinen Vorgängern herangezogene grammatische und rhetorische Interpretationsmittel systematisch anwendete. Daraus, daß die untersuchten *Amphilochien* und die Photiana der Pauluskatenen in Begriffssprache und Methode durchaus übereinstimmen, wird die Echtheit der eben genannten Fragmente bestätigt und das einstige Vorhandensein eines (wie immer gearteten) Pauluskommentars des Photios endgültig gesichert. Die im mittlern Brief enthaltene Gesamtwürdigung des Schriftstellers Paulus verdient es, als Stimme eines Byzantiners Gehör zu finden neben der des Griechen Johannes Chrysostomos und des Römers Augustin.

Schließlich – und damit mag der klassische Philologe sich trösten, der durch so viel Theologisches und ‘Byzantinisches’ hindurch ausgehalten hat – können die *Quaestiones Amphilochianae* 91–93 die Grundlage abgeben zu einer erneuten Untersuchung der vielbehandelten stilkritischen Urteile in der *Bιβλιοθήκη*. Es darf jetzt als gesichert gelten, daß Photios auf den Seiten über Paulus nicht bloß ‘hermogenische Terminologie’ verwendet, sondern daß er seine Kriterien unmittelbar aus *Π. ἰδεῶν* genommen hat. Ebenso klar ist, daß ihre Anwendung, die Formulierung des Urteils über Paulus, eine eigene Leistung des Photios darstellt. Dann ist es aber wahrscheinlich, daß die Sache bei den Zensuren der Bibliothek, soweit sie in hermogenischer Fachsprache abgegeben sind, gleich liegt. Freilich muß dabei mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Photios sich gelegentlich doch schon geformte Urteile zu eigen gemacht hat. So scheint z. B. die Behandlung des Isokrates in Cod. 159 in enger Anlehnung an Hermogenes selbst (*Π. ἰδεῶν* 2, 11 p. 397, 14 ss. Ra.) entstanden zu sein. Das Mehr dagegen, das Photios in der andern

²³ Iohannes Psychaites lernte – eine Generation vor Photios – als Rhetorikschüler δειπότητι καὶ ἰδέαις καταποιήλλειν τὴν λέξιν: Lehrmittel war also damals so gut wie vierhundert Jahre später (nach dem Zeugnis des Nikephoros Blemmydes p. 2 Heisenberg) Hermogenes *Π. ἰδεῶν*. Vgl. P. van den Ven, *La vie grecque de S. Jean le Psichaite, confesseur sous le règne de Léon l'Arménien (813–820)* [Louvain 1902] 17. Friedr. Fuchs, *Die höheren Schulen von Konstantinopel im Mittelalter*, Byz. Archiv 8 (1926) 19. 46.

²⁴ A. Ehrhards Aeußerung (bei K. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Lit.* 2 1897) 75 «Bei dem jetzt vorliegenden Material ist ein Urteil über seine [des Photios] exegetische Methode und sein Verhältnis zu den früheren Exegeten nicht möglich ...» darf nunmehr als überholt gelten.

– vielleicht viel später niedergeschriebenen – *κρίσις* des Isokrates in Cod. 260 gegenüber der eng verwandten Parallelüberlieferung bei [Plut.] *Vit. dec. or.* 4 p. 836e bietet, stammt sichtlich nicht von der eben angeführten Hermogenesstelle her. Aber – das folgt aus seiner Arbeitsweise in den drei *Amphilochien* – auch nicht von irgendeinem unbekannten Vorläufer noch ‘aus der Schultradition’; was uns in dieser zweiten Würdigung des Isokrates vorliegt, ist vielmehr das auf Grund inniger Vertrautheit mit der Ideenlehre des Hermogenes gefällte stilkritische Urteil des Photios selbst.

Corrigendum

In der Miszelle von P. Von der Mühl, «Nochmals δῆν = fern», Mus. Helv. 12, Fasz. 2, S. 112, Z. 2 von unten, lies: ἄλις (statt ἄλες).